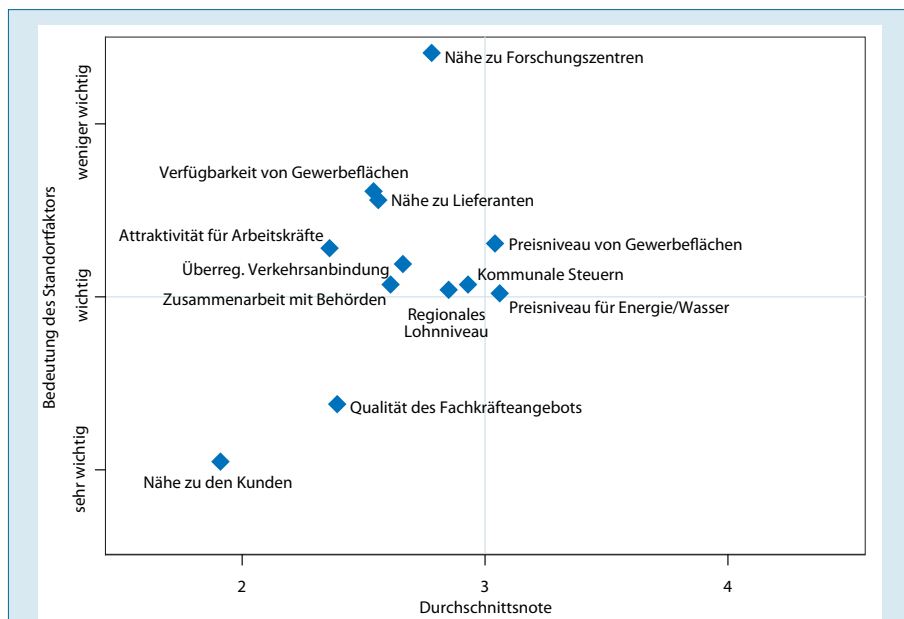


Standortfaktor Humankapital im Rezessionsjahr 2009 noch wichtiger als in der Boomphase davor

Die Nähe zu den Kunden und die Qualität des Fachkräfteangebots sind die wichtigsten Standortvorteile für baden-württembergische Betriebe. Sie werden von den Betrieben nicht nur als überdurchschnittlich wichtig eingestuft, sondern

erhalten auch eine überdurchschnittlich gute Benotung. Dies ergibt eine Auswertung des IAB-Betriebspanels, einer repräsentativen Befragung von rund 1.200 baden-württembergischen Betrieben, für das Jahr 2009, die das IAW im Auf-

Fortsetzung Seite 2



Quelle: IAW-Kurzbericht 3/2010, S. 17.

Aus dem Inhalt:

Editorial.....	1
Standortfaktor Humankapital im Rezessionsjahr 2009 noch wichtiger als in der Boomphase davor	1
Forschungsberichte aus dem IAW: Kontinuität und Kooperation sind kritische Faktoren bei der Begleitung leistungsschwächerer Jugendlicher	2

Drittlandeffekte auf internationalen Bankenmärkten	3
Veranstaltungen / Vorträge.....	3/4
Personalien	4
Impressum / Kontakt.....	4
Weitere Infos zum IAW sowie aktuelle Pressemitteilungen finden Sie im Internet unter www.iaw.edu	

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

in dieser Ausgabe finden Sie drei Forschungsberichte, an denen die Themen des IAW besonders gut sichtbar werden. Zur internationalen Verflechtung der Wirtschaft stellen wir eine Studie zum Bankensektor vor. Wie die Entwicklung der letzten Jahre zeigt, müssen die Mechanismen der Übertragung von Schocks besser verstanden werden. An diese Frage gehen unsere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit Daten über einzelne Finanzinstitute heran (siehe S. 3). Die so erzielte Genauigkeit ist Ziel auch in anderen Forschungsbereichen.

Bei der Analyse des inländischen Arbeitsmarktes forscht das IAW insbesondere zur Wirksamkeit arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen. Im Jahr 2010 haben uns besonders Jugendliche mit schlechten Startchancen interessiert, weil sie künftig Probleme auf dem Arbeitsmarkt haben werden, wenn sie nicht wirksam unterstützt werden. Schließlich sollen Studien zu den Standortfaktoren und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen wirtschaftspolitische Orientierung geben. Vor allem in diesem Zusammenhang werden Themen wie die Ausbildung und die Finanzierung wichtiger. Im kommenden Jahr werden wir an diesen Schwerpunkten weiterarbeiten und spannende neue Projekte beginnen.

Das IAW-Team wünscht Ihnen frohe Weihnachten und viel Erfolg im neuen Jahr.

Prof. Dr. Bernhard Boockmann

trag des Wirtschaftsministeriums Baden-Württemberg erstellt hat.

Die Bedeutung des Fachkräfteangebots als Standortfaktor nimmt mit der Betriebsgröße zu. Zugleich bewerten größere Betriebe die vorhandene Qualität des Fachkräfteangebots etwas besser als kleinere. Bemerkenswert ist, dass im Krisenjahr 2009 die Wichtigkeit des Standortfaktors Fachkräfteangebot gegenüber dem Boomjahr 2006 noch zugenommen hat. Der Befund könnte auch dabei helfen, die starke Inanspruchnahme der Kurzarbeit durch

die baden-württembergischen Betriebe im Rezessionsjahr 2009 zu erklären. Dadurch konnten sich die Betriebe über die Wirtschaftskrise hinaus ihre eingearbeiteten Arbeitskräfte sichern.

In einem exportorientierten Land wie Baden-Württemberg ist auch die Frage interessant, inwieweit exportierende und damit im internationalen Wettbewerb stehende Betriebe die regionalen Standortbedingungen anders einschätzen als rein inlandsorientierte Betriebe. Die Ergebnisse zeigen, dass sechs von sieben Standortfaktoren, bei denen es nennens-

werte Einschätzungsunterschiede gibt, von den Exporteuren besser bewertet wurden. Bei den exportorientierten baden-württembergischen Betrieben ist die Standortzufriedenheit also überdurchschnittlich hoch.

Ansprechpartner:

Dr. Raimund Krumm, Tel. 07071/9896-31, raimund.krumm@iaw.edu

→ www.iaw.edu/iaw/De:Publikationen:IAW-Reihen:IAW-Kurzberichte

Kontinuität und Kooperation sind kritische Faktoren bei der Begleitung leistungsschwächerer Jugendlicher

Jedes Jahr verlassen in Deutschland 7,5 % aller Jugendlichen der entsprechenden Altersgruppe die allgemeinbildende Schule ohne einen Schulabschluss. Da die Chancen schlecht ausgebildeter Arbeitskräfte auf dem Arbeitsmarkt künftig noch schlechter sein werden als derzeit schon, muss dieser Anteil verringert werden. Durch die Berufseinstiegsbegleitung, einer seit Februar 2009 von der Bundesregierung an etwa 1000 Schulen erprobten Förderung, sollen leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler von persönlichen Betreuern über längere Zeit in der Schule und im weiteren Ausbildungs- und Erwerbsverlauf begleitet werden. Erste Evaluationsergebnisse des Forschungskonsortiums unter Leitung des IAW wurden dem Deutschen Bundestag jetzt vom auftraggebenden Bundesministerium für Arbeit und Soziales vorgelegt.

Bis zum 1. Mai 2010 wurden etwa 26.000 Jugendliche in die Berufseinstiegsbegleitung aufgenommen. Im Durchschnitt werden ungefähr 20 Jugendliche von einem Berufseinstiegsbegleiter oder einer Berufseinstiegsbegleiterin betreut. Entsprechend der Zielsetzung nehmen überwiegend leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler an der Förderung teil. So mussten etwa 40 % von ihnen bereits einmal eine Klasse wieder-

holen. Da allerdings eine gewisse Motivation zur Teilnahme bei den Jugendlichen vorhanden sein muss, scheiden insbesondere die Jugendlichen mit den größten Problemen häufig wieder aus.

Die Studie fragt vor allem danach, wie gut das Instrument aufgenommen wird und welche Schwierigkeiten es in der Anlaufphase gab. Die Frage, ob es den Jugendlichen geholfen hat, kann erst in einigen Jahren fundiert beantwortet werden.

Die wichtigste Aufgabe für die Berufseinstiegsbegleiter ist es, zu den Jugendlichen eine persönliche Beziehung aufzubauen. In der Regel gelingt es ihnen, sich relativ viel Zeit für Einzelgespräche mit den betreuten Jugendlichen zu nehmen. Zentral ist die Verankerung in der Schule. Das kommt auch in der engen Zusammenarbeit mit der Klassenlehrerin oder dem Klassenlehrer zum Ausdruck. Etwa 64 % der Berufseinstiegsbegleiterinnen und -begleiter bezeichneten diese Zusammenarbeit als „sehr eng“, hinsichtlich der Berufsberatung durch die Arbeitsagentur gilt dies nur für 36 %.

Bei der persönlichen Betreuung ist die Kontinuität vermutlich besonders wichtig. Unter den eingesetzten Fachkräften ist die Fluktuation allerdings hoch. Vom

Beginn der Berufseinstiegsbegleitung bis Ende 2009 war eine Abgangsrate von 33 % aus der Tätigkeit als Berufseinstiegsbegleiterin oder -begleiter zu verzeichnen. Der Anspruch der Berufseinstiegsbegleitung, den teilnehmenden Jugendlichen eine kontinuierliche persönliche Betreuung zu bieten, wird insofern bisher nur eingeschränkt eingelöst.

Im weiteren Verlauf der Berufseinstiegsbegleitung wird es darauf ankommen, ob es den Berufseinstiegsbegleiterinnen und -begleitern gelingt, die persönliche Beziehung zu den betreuten Jugendlichen auch nach Abschluss der schulischen Phase zu halten. Insgesamt muss die Berufseinstiegsbegleitung in ihrer Umsetzung noch stärker von einer schulbezogenen zu einer individualisierten Förderung weiterentwickelt werden, die individuelle Übergangsverläufe quer zu unterschiedlichen Institutionen begleitet.

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Bernhard Boockmann, Tel. 07071/9896-20, bernhard.boockmann@iaw.edu

→ Der Bericht kann unter:

<http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/038/1703890.pdf> heruntergeladen werden.

Drittlandeffekte auf internationalen Bankenmärkten

Die noch immer andauernde Wirtschafts- und Finanzkrise hat verdeutlicht, wie wichtig gut funktionierende Bankenmärkte für das Funktionieren der Weltwirtschaft sind. Die Finanzkrise, die ihren Ausgangspunkt im US-Hypothekenmarkt hatte, schwappte zuerst auf Bankenmärkte weltweit und schließlich auch auf die Weltwirtschaft über. So musste Island bereits kurz nach Ausbruch der Krise den Internationalen Währungsfonds um finanzielle Hilfe bitten, Griechenland und Irland mussten 2010 unter den EU-Rettungsfonds genommen werden mussten. Doch wie kommt es eigentlich zur Schockübertragung über Ländergrenzen hinweg?

Eine entscheidende Rolle bei der Übertragung spielt die Verflechtung internationaler Bankenmärkte. Diese hat in den letzten Jahren, gemessen am Anteil der ausländischen Forderungen relativ zum Bruttoinlandsprodukt der einzelnen Länder, stark zugenommen. Was die Risiken betrifft, ist diese zunehmende Integration zunächst nicht eindeutig zu beurteilen. Einerseits führt sie dazu, dass Banken mehr Möglichkeiten haben, ihr Anlageportfolio international zu diversifizieren und damit Risikostreuung zu betreiben. Andererseits bedeutet dies jedoch auch, dass Schocks schneller über Ländergrenzen hinweg übertragen werden können.

Die Krise hat gezeigt, dass auch Länder, die keine direkte Verbindung mit den betroffenen Volkswirtschaften hatten, plötzlich in Mitleidenschaft gezogen wurden. Dies bezeichnet man in der Literatur als so genannte Drittlandeffekte. Beispielsweise wurden viele osteuropäische Länder nur deshalb so hart von der Krise getroffen, weil westeuropäische Banken, die sich auf den Märkten verspekuliert hatten, plötzlich ihre Gelder aus der Region abzogen, um ihre Mutterhäuser im Heimatland zu stützen.

Lange Zeit wurden diese Effekte in der Forschung nicht beachtet. Mittlerweile ist es jedoch möglich, Drittlandeffekte zu quantifizieren. Hierzu eignen sich besonders Modelle der räumlichen Ökonometrie. Diese werden vor allem in der Außenhandelsliteratur genutzt, um so genannte Gravitationsgleichungen zu schätzen. Mit Hilfe dieser Gleichungen lassen sich beispielsweise die Faktoren

bestimmen, die zu Handelsströmen zwischen zwei Ländern führen.

Erste Ergebnisse eines Papiers, das im Rahmen des FINESS Projekts (7. Forschungsrahmenprogramm der EU) entstanden ist, bestätigen, dass es tatsächlich Drittlandeffekte auf internationalen Bankenmärkten gibt. Weiterhin deuten sie darauf hin, dass diese Drittlandeffekte durch Portfoliodiversifikationsmotive hervorgerufen werden könnten: Je mehr Anlagen eine Bank in einem Land hält, desto mehr Anlagen hält sie auch in weiteren Ländern, um ein wohl diversifiziertes Portfolio an Auslandsanlagen zu kreieren. Um abschließend zu klären, ob dabei die positiven Effekte (stärkere Streuung von Risiken) oder negativen Effekte (erhöhte Anfälligkeit für Schocks aus dem Ausland) überwiegen, besteht aber noch weiterer Forschungsbedarf.

Ansprechpartnerin:

Dr. Katja Neugebauer, Tel. 07071/9896-34, katja.neugebauer@iaw.edu

→ Literatur: Banks in Space. Does Distance Really Affect Cross-Border Banking?
– FINESS Working Paper D.2.5. (2010)

VERANSTALTUNGEN

Internationaler Workshop am IAW zu: „Global and local firm linkages: Micro-level evidence on the structure and dynamics of enterprise activity“

Am 19./20. November 2010 kamen fast 40 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus acht europäischen Ländern am IAW zusammen, um ihre Forschungsarbeiten zum Thema „Global and local firm linkages: Micro-level evidence on

the structure and dynamics of enterprise activity“ zu diskutieren. Inhaltlich und finanziell unterstützt wurde der Workshop aus dem von der EU im 6. Forschungsrahmenprogramm geförderten Projekt MicroDyn (Micro-Dynamics)

Als Hauptredner stellte Prof. Dr. Jens Südekum von der Universität Duisburg-Essen seine aktuellen Forschungsergebnisse zur internationalen Güterbeschaffung bei komplexen Produktionsprozessen vor. In zwei parallel stattfindenden Sitzungen wurden Arbeiten u. a. zu den Themen Handel mit Dienstleistungen, Determinanten und Auswirkungen ausländischer Direktinvestitionen, internationaler Technologietransfer, der Standortwahl multinationaler Unternehmen sowie zu Beschäftigungswirkungen im Zusammenhang mit der Verlagerung von Firmenteilen ins Ausland diskutiert.



Teilnehmerinnen und Teilnehmer des internationalen Workshops am IAW

– Wachstum, Beschäftigung und Wettbewerb in der wissensbasierten europäischen Wirtschaft, in dem das IAW seit 2006 als Projektpartner beteiligt ist.

VERANSTALTUNGEN / VORTRÄGE

20.10.2010: Rolf Kleimann: „Wohnungsangebot und Wohnungsnachfrage in der Region Stuttgart“, Vortrag auf der Tagung „Wohnungspolitik für einkommensschwächere Haushalte in der Region Stuttgart – Herausforderungen und Perspektiven“ der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart in Stuttgart.

21.10.2010: Martin Rosemann: Teilnahme an der Gesprächsrunde „Türkisches Fernsehen – Chancen für die Berufsbildung türkischer Jugendlicher“ mit Osman Kaya, Sozialberater, Vertreter Arbeits- und Sozialattaché im Türkischen Generalkonsulat; Ibrahim Sarialtin, Bildungsberater Fördergesellschaft der Handwerkskammer Freiburg mbH, Moderation: Hülya Özen, im ZKM-Medientheater in Karlsruhe.

22.10.2010: Raimund Krumm: „Implikationen der Studie ‚Wirtschaftliche und technologische Perspektiven der baden-württembergischen Landespolitik bis 2020‘ für die Region Stuttgart“, Vortrag bei der Klausurtagung der CDU-Fraktion des Regionalparlaments der Region Stuttgart, Ehningen.

22.10.2010: Günther Klee: „Gesundheitsstandort Baden-Württemberg: Stärken und außenwirtschaftliche Potenziale – Ergebnisse einer Studie von IAW, IAT und ISW“, Vortrag beim Arbeitskreis Gesundheitswirtschaft der baden-württembergischen IHK in Reutlingen.

27.10.2010: Günther Klee: „Erfolgsfaktoren und Stolpersteine beim Export

von Dienstleistungen – Ergebnisse einer IAW-Studie zur Dienstleistungswirtschaft der Region Stuttgart“, Vortrag beim GlobalConnect 2010 – Forum für internationale Kontakte und Investitionen auf der Landesmesse Stuttgart.

29.10.2010: Günther Klee: „Gesundheitsstandort Baden-Württemberg: Stärken und außenwirtschaftliche Potenziale – Ergebnisse einer Studie von IAW, IAT und ISW“, Vortrag beim Gesundheitsforum Baden-Württemberg in Stuttgart.

02.11.2010: Günther Klee: Teilnahme am 6. Konjunkturgespräch 2010 der IHK Region Stuttgart – Podiumsdiskussion zum Thema „Megatrend Fachkräftemangel“ mit Rolf Joachim Heiler, Vorsitzender des Vorstands Heiler Software AG, Dr. Gerhard Rübling, Geschäftsführer TRUMPF GmbH & Co. KG, Hans-Ulrich Rülke MdL, Fraktionsvorsitzender der FDP im Landtag, Jürgen Schwab, Vorsitzender der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Stuttgart.

10.11.2010: Martin Rosemann: „Solo-Selbständige in Deutschland: Strukturen, Entwicklungen und soziale Sicherung bei Arbeitslosigkeit“, Vortrag beim Workshop „Weiterentwicklung der sozialen Sicherung für Solo-Selbständige“ der Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin.

15.11.2010: Günther Klee: „Fachkräftemangel in Baden-Württemberg: Ausmaß, Prognosen, Lösungsansätze“, Vortrag beim Unternehmerforum der Müllheim Marketing GmbH.

18.11.2010: Andrea Kirchmann: Unterbeschäftigung – wie viele Arbeitsplätze fehlen wirklich? Vortrag bei der ProArbeit 2010 im Haus der Wirtschaft in Stuttgart.

18.11.2010: Bernhard Boockmann: „Verbreitung und Struktur von Schwarzarbeit und informeller Beschäftigung“ auf der ProArbeit 2010 im Haus der Wirtschaft in Stuttgart.

29.11.2010: Christian Arndt / Bernhard Boockmann: Abwanderung von Hochqualifizierten aus Baden-Württemberg. Vortrag und Schlussfolgerungen auf dem Workshop „Rückkehrer“ des Wirtschaftsministeriums Baden-Württemberg.

10.12.2010: Kai Schmid: Interest Rate Policy und Supply Side Adjustment Dynamics, Vortrag beim THE Christmas Workshop 2010, Universität Hohenheim.

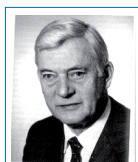
16.12.2010: Bernhard Boockmann: Auswirkungen von Mindestlöhnen, Vortrag beim Tübingen Economics Forum.

Interviews

12.11.2010: Bernhard Boockmann, Interview zum Thema „Wirtschaftliche Entwicklung in Baden-Württemberg“, SWR Fernsehen.

14.12.2010: Günther Klee: Interview zum Thema „Fachkräftemangel“, SWR Fernsehen.

PERSONALIA



Prof. Dr. Karl Brandt

Am 19. Oktober 2010 verstarb **Professor Dr. Karl Brandt**. Als Nachfolger von Professor Dr. Ing. Dr. Dr. h.c. Carl Föhl hatte er die kommissarische Leitung des IAW von April bis Dezember 1963 übernommen. Während seiner Amtszeit setzte sich Professor Brandt gegenüber der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen dafür ein, dass das Institut unabhängig blieb. Im April

1965 wechselte er von Tübingen an die Universität Freiburg, wo er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1988 eine Professur für Volkswirtschaftslehre und Finanzwissenschaften inne hatte.

Am 31. Oktober 2010 beendete Dipl.-Ökonomin **Olga Bohachova** ihre mehrjährige Tätigkeit am IAW. Sie bleibt dem IAW jedoch als freie Mitarbeiterin erhalten.



Olga Bohachova

Als wissenschaftliche Hilfskräfte neu am IAW tätig sind Jakob Rinkewitz und Simone Schotte.

Impressum

Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung e.V.

Ob dem Himmelreich 1, 72074 Tübingen

Tel. 07071/9896-0, Fax: 07071/9896-99

iaw@iaw.edu, www.iaw.edu

Verantwortlich: Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Geschäftsführer).

Die IAW-News werden vorzugsweise per E-Mail versandt.